

## Protokolleintrag vom 17.05.2006

2006/188

### Postulat von Richard Rabelbauer (EVP) und Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) vom 17.5.2006: Stadtpolizei, Präventionskonzept für Jugendliche

Von Richard Rabelbauer (EVP) und Claudia Rabelbauer-Pfiffner (EVP) ist am 17.5.2006 folgendes *Postulat* eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie der Präventionsabteilung der Stadtpolizei ein Auftrag für ein Konzept erteilt werden kann, welches dieser Mittel und Kompetenzen verschafft, um gezielt Jugendliche mit Problemverhalten frühzeitig erkennen und intervenieren zu können, wie dies die Stadt Eindhoven seit mehreren Jahren im Rahmen ihres Jugend-Präventions-Projekt JPP erfolgreich durchführt.

#### Begründung:

Es ist effektiver, nicht zuzuwarten bis ein Jugendlicher strafbare Handlungen begeht und in einen Kreislauf mit der Justiz gerät, sondern das vorausgehende Problemverhalten anzugehen. Diese Erkenntnis hat die niederländische Stadt Eindhoven 1992 dazu bewogen, das sog. Jugend-Präventions-Projekt JPP ins Leben zu rufen. Bei diesem wurde zunächst definiert, was als – sichtbares und verdecktes – Problemverhalten verstanden wird. Mit einer pro-aktiven Vorgehensweise der Polizei aber auch via Mithilfe von Schulen, Freizeiteinrichtungen, Eltern oder die Jugendlichen wird dann versucht, ein solches Problemverhalten frühzeitig zu erkennen. Anschliessend erfolgt eine Taxation des Falles durch die Polizei zusammen mit der Familie, worauf diese an die Jugendhilfe weitergeleitet wird, welche einen auf den Fall zugeschnittenen Arbeitsplan entwirft, den alle Beteiligten in Zusammenarbeit umsetzen. Schliesslich wird nach Abschluss der Umsetzungsphase entschieden, ob und in welcher Form weitere Massnahmen getroffen werden müssen. So kann bei Jugendlichen Problemverhalten frühzeitig erkannt und in Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe gezielt interveniert werden.

Ein solches Vorgehen ist der Stadtpolizei, gem. Informationen der Postulanten, bekannt und wird teilweise auch angewendet, doch kann hier mit einem klaren Konzept und Auftrag noch mehr erreicht werden. Dass weiterer Handlungsbedarf besteht, zeigen die traurigen Beispiele von Vandalenakten an Schuleinrichtungen der Stadt Zürich, wo insbesondere während der Sommermonate regelmässig Schmierereien und Sachbeschädigungen stattfinden, ohne dass diese in genügendem Masse geahndet oder im Sinne eines solchen Jugend-Präventions-Projektes in einem gezielten Vorgehen gegen das Problemverhalten münden.